Scheibenrisse für Zürcher Landgemeinden von Hans Caspar Lang

Autor(en): **Boesch, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Taschenbuch**

Band (Jahr): **68 (1948)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-985521

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Scheibenrisse für Zürcher Landgemeinden von Hans Caspar Lang.

Von Dr. Paul Boesch.

Im Zürcher Taschenbuch auf die Jahre 1923—1926 ist Prof. F. Hegi in einer Abhandlung „Glasgemälde und Wappen zürcherischer Gemeinden" den sogen. Gemeindescheiben nachgegangen, wobei er vorläufig die Städte Zürich und Winterthur ausschloß. Teils mit, teils ohne Gemeindewappen konnte er die Stiftungen (vorhandene Glasgemälde oder Scheibenrisse) folgender Landgemeinden feststellen: Birmensdorf (1560), Dorf (1581), Elgg (Ende 15. Jahrhundert, 1515, 1551), Feuerthalen (1616, s. unten), Flurlingen (1668), Gütikhausen (1610, 1685), Hirzel (Wappen ohne Jahreszahl), Horgen (fraglich), Knonau (1668), Küsnacht (1556), Ottenbach (1551), Regensberg (1667), Regensdorf (1683), Rheinau (1551), Richterswil (1651), Rümlang (1508), Stammheim (1540, 1570, 1610, 1620), Thalheim (Dorlikon, 1685), Uhwiesen (1594, s. unten), Uster (1651), Volken (1610), Waltalingen (1570), Wettswil (1675) und Wipkingen (zirka 1670). Hegis Angaben sind für die Zürcher Gemeindewappen, herausgegeben 1926—1936 von der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, ausgewertet worden, wie sie auch in den Kunstdenkmälern des Kantons Zürich, Landschaft I (1938) und II (1943), verwendet worden sind.

Seither ist auch eine Gemeindescheibe von Meilen des Glasmalers Hans Heinrich Engelhart von 1600 bekannt ge-

worden[1]), in die Schweiz zurückgekehrt und von der Gemeinde Meilen für den Schmuck ihrer Kirche angekauft worden.

Hier beschäftigen uns zunächst drei bisher noch wenig bekannte und nirgends veröffentlichte Scheibenrisse des Schaffhauser Meisters Hans Caspar Lang d. Ae. aus den Jahren 1600 und 1601 für die Schaffhausen benachbarten Zürcher Landgemeinden Groß-Andelfingen, Oerlingen und Trüllikon.

An dem ältesten dieser drei Risse, demjenigen für Trüllikon[2]), mit der Inschrift in kursiver deutscher Schrift:

Die gantz	gemeind
zü	Thrüw
Licken	·/.
16	00

und der Meistersignatur HCL ist vor allem das Wappen bemerkenswert. Es zeigt zwei ineinander verschlungene Hände, offenbar als Symbol der Treue, wie die Schreibung „Thrüwlicken" beweist, als Versuch, den Ortsnamen volks-etymologisch zu erklären. Im gleichen Zusammenhang steht auch das Hauptbild des Risses mit dem vierzeiligen Spruch nach dem 1. Buch der Könige (I Reg, nach der heutigen Bezeichnung 1. Buch Samuelis), 26. Cap.: „Thrüw erzeigt David dem Saul alda
im Her Leger zu Gaba vff Hachila.
Acht nit sin VnThrüw vnd Mißgunst,
vß welcher er in vervolgt vmsonst."

Dargestellt ist die Szene, wie David mit der königlichen Lanze und dem Becher, die er dem schlafenden Saul im Zelt unbemerkt entwendet hatte, auf einem Hügel steht und mit Saul spricht, der sich wieder mit ihm versöhnt[3]).

---

[1]) Aus der ehemaligen Sammlung Ermitage in St. Petersburg; s. P. Boesch, ZAK 1944, S. 156, Nr. 112, mit Abb. 7; Phot. SLM (Schweiz. Landesmuseum) 30453; s. auch Kdm. des Kts. Zürich II (1943), S. 393. — Der auf dieser Gemeindescheibe ebenfalls genannte Stifter „Andreas Uebersperger, Diser Zyt Vndervogt zů Meilen" ist auf einem, aus dem gleichen Jahr 1600 stammenden (links beschnittenen) Scheibenriß mit seinen drei Söhnen Hans, Jacob und Conrad als Musketier dargestellt (Graph. Sammlung der Zentralbibliothek Zürich, Nr. 113).

[2]) Graph. Sammlung des SLM, Mappe 10, kleines Format (20:33 cm), Inventar 1922/1110; Phot. SLM 39477; aus der Sammlung DS (Dietrich Schindler), deren Stempelzeichen auf dem Wappenschild sichtbar ist.

[3]) Das gleiche Motiv findet sich auf einem Scheibenriß der Sammlung Dr. von Ziegler in Schaffhausen.

Scheibenriß für die Gemeinde Trüllikon 1600

Das von der Gemeindewappenkommission der Antiquarischen Gesellschaft Zürich (1926—1936) festgelegte Wappen: gespalten rechts von Silber und Rot fünfmal schräg geteilt, links Gold, entspricht dem Siegel, mit dem das Vogtgericht in Trüllikon im 17. Jahrhundert siegelte. Aber auf der ältern Wappentafel im Staatsarchiv Zürich (ohne Datum; Lith. Krauer und Nötzli) weist das Wappen von Trüllikon auf Grün eine silberne Pflugschar auf, überhöht von einer silbernen Hand. Es ist dies vielleicht eine Reminiszenz an das etymologisierende Wappen des Hans Caspar Lang von 1600.

Der Schaffhauser Reißer und Glasmaler, der seine Signatur HCL beigefügt hat, hat die Federzeichnung nur auf der linken Seite ausgeführt, auf der rechten den einrahmenden Pfeiler nur angedeutet. Die Schrifttafel oben wird von geflügelten Putti flankiert, die am Rollwerk der Tafel herumturnen. Ein ungeflügelter Putto sitzt auch vor der Basis des mit Medaillons und einem Fruchtgehänge verzierten Pfeilers links. Schließlich dient ein stehender, halb verdeckter geflügelter Putto als Schildhalter. Bemerkenswert an der sauberen, mit sicherem Strich geführten Federzeichnung ist die Schattengebung im Bach mit den kreuzweise geführten Strichen; wir werden ihr an anderer Stelle nochmals begegnen.

Im Gegensatz zu dem nur teilweise ausgeführten Scheibenriß für Trüllikon sind die beiden Risse von 1601 in allen Teilen sauber ausgeführt.

Der eine Riß[4]) trägt auf einer von Putten flankierten Rollwerktafel unter der Jahreszahl 1601 die Inschrift in schönen deutschen Buchstaben, wie das Titelbild zeigt:

Die Gmeind zů grosse
Andellffingen

nebst der Signatur HCL. Darüber steht der ebenfalls mit Rollwerk verzierte Wappenschild. Das Wappen, dessen Farben der Reißer bezeichnet hat mit gl (gelb oder gold) und r (rot), ist das bekannte der zürcherischen Vogtei Andelfingen und der

[4]) Die Federzeichnung (28:34,4 cm) befindet sich jetzt in der Graph. Sammlung der Eidg. Techn. Hochschule in Mappe 658 als Depositum der Gottfried Keller-Stiftung. S. Jahresbericht der eidg. Komm. der G. K.-St. 1906, S. 12, Nr. 2; 50-Jahr-Ausstellung der G. K.-St., Bern 1942, Nr. 122. Phot. 8268—6 der Schweiz. Lichtbildanstalt.

Herrschaft Kyburg; es fehlt hier aber der goldene Stern, der auf dem heutigen Gemeindewappen zur Unterscheidung beigegeben ist. Als Schildhalter wählte der Zeichner rechts den Pannerträger mit Lederwams und flachem Federhut, der das mächtige wallende Panner hält; auf ihm ist als Eckquartier links oben auch das Zürcher Wappen angebracht. Links steht ein ebenfalls bärtiger, breitbeinig dastehender, schwer gepanzerter Krieger; auf seinem Helm wallt gleichfalls eine mächtige Straußenfeder; außer dem Schwert zur Linken trägt er über der linken Schulter ein zweites großes Schwert. Flankiert ist dieses Paar von zwei reichgeschmückten Renaissance-Säulen, deren eine rechts vom herabwallenden Panner fast ganz verdeckt wird; es verdeckt auch die Landschaft, die links zwischen den Beinen des Kriegers sichtbar wird. Ein Fruchtgehänge füllt den leeren Raum oberhalb des Wappenschildes. Für das Oberbild wählte Lang den Kampf Simsons mit dem Löwen.

Ganz ähnlich ist der Scheibenriß für die Zivilgemeinde Oerlingen bei Klein-Andelfingen komponiert[5]). Auch für diese Inschrift wurden deutsche Buchstaben verwendet:

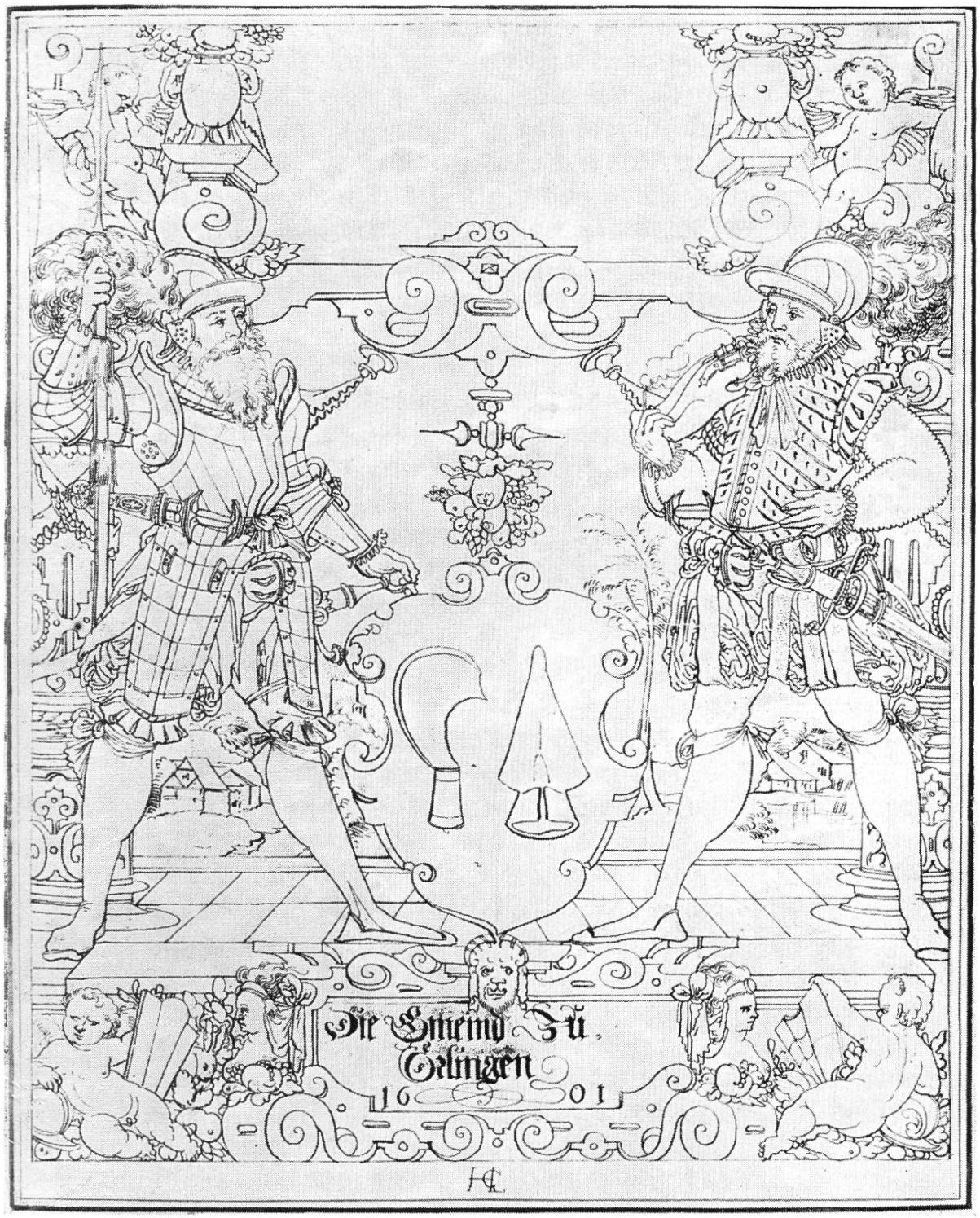
Die Gmeind zů
Oerlingen
16 01

Die Signatur HCL befindet sich außerhalb des eigentlichen Risses auf dem untern Rand. Die Rollwerktafel ist wiederum von hier liegenden Putten flankiert; sie ist außerdem beidseitig mit einer Frauenbüste geschmückt. Geflügelte Putten sitzen auch oben zu beiden Seiten einer für eine Inschrift oder eine bildliche Darstellung leer gelassenen Tafel. Das Wappen zeigt auf rotem Grund (wie das beigeschriebene r besagt) ein silbernes Rebmesser und eine Pflugschar nebeneinander, als sinnreiche Andeutung der landwirtschaftlichen Tätigkeit in der Gemeinde[6]). Der Wappenschild ruht auf einem Fliesenboden,

---

[5]) Federzeichnung (20:36 cm), jetzt in der Privatsammlung von Dr. von Ziegler, Schaffhausen (Phot. SLM 20505), aus Sammlung Charles Eggimann (Phot. SLM 17061).

[6]) Ähnlich sind die Wappen von Birmensdorf, Flurlingen, Volken und Uhwiesen, genau gegengleich das des Untervogts zu Flaach, Melchior Breiter (Hegi, Fig. 81).



Scheibenriß
für die Gemeinde Oerlingen
1601

auf dem auch die beiden Schildhalter breitbeinig stehen: rechts ein Musketier, mit einer schweren Hakenbüchse über der rechten Schulter; in der rechten Hand, mit der er den Kolben hält, streckt er auch eine brennende, rauchende Lunte hoch. Links steht ein gepanzerter Halbartier. Beide Krieger tragen außer ihrer kennzeichnenden Waffe noch das große Schwert zur Linken und den Schweizerdolch zur Rechten, beide, der Gepanzerte und der Musketier im geschlitzten Lederwams rechts, tragen auf ihrem bärtigen Haupte den straußenfedergeschmückten offenen Helm.

Ob diese drei besprochenen Scheibenrisse als Glasgemälde ausgeführt worden sind oder ob es nur Offerten des H. C. Lang an die betreffenden Gemeinden gewesen und geblieben sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls ist bis jetzt von ausgeführten Gemeindescheiben von Groß-Andelfingen, Oerlingen und Trüllikon nichts bekannt geworden.

Im Zusammenhang mit diesen drei von H. C. Lang signierten Scheibenrissen sind nun noch zwei andere Fälle zu besprechen.

F. Hegi konnte im Zürcher Taschenbuch 1925, S. 15 und Fig. 71, auf einen nicht signierten Scheibenriß für eine Gemeindescheibe von Uhwiesen aus dem Jahre 1594 hinweisen, der sich damals im Besitz der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums in Berlin befand. Die biblische Darstellung zeigt einen König mit Krone und Szepter, wie er einem Feldherrn einen Befehl zu erteilen scheint, der aber mit zweifelnder Handgebärde Bedenken äußert. Zwischen beiden wird in einer Felsenhöhle ein gekröntes Haupt sichtbar. Rechts hinter den beiden Männern im Vordergrund ist ein Bogenschütze im Begriff, einen Pfeil fast senkrecht in den Himmel zu schießen; ganz im Hintergrund eine Stadt[7]). Der Riß ist nicht ausgeführt; die Rahmensäulen sind nur in ihren Umrissen angedeutet und das Wappen mit der Inschrift „Die gemeind zu Uowyßenn / 1594“ ist ohne weiteren Schmuck unter das besprochene Bild gesetzt. „Nach der Beschreibung von Prof. Dr. Paul Ganz hat die manirierte schwarze Federzeichnung mit schwarzer Tusche und Strichlagen einen Zürcher oder Winterthurer zum Urheber“ (Hegi, a.a.O.).

[7]) Die Beschreibung bei Hegi: „In der Höhe rechts wird der Kopf Davids sichtbar, ebenfalls gekrönt“, beruht vermutlich auf einem Druckfehler (Höhe statt Höhle). Die Angaben rechts und links bei Hegi sind heraldisch zu verstehen.

Demgegenüber glaube ich mit Bestimmtheit auch diesen Scheibenriß dem benachbarten Schaffhauser Hans Caspar Lang zuweisen zu können. Dafür spricht, außer der Nachbarschaft, eine Vergleichung mit dem Scheibenriß für Trüllikon in dreifacher Hinsicht: die Schriftzüge, die Strichlagen an den Schattenstellen und die Haltung des mit König Saul redenden Mannes (Jonathan), die in ihrer untern Partie, bis zu den Hüften, genau mit der des Königs Saul auf dem Riß von 1600 übereinstimmt. Ferner findet sich die dargestellte Szene auch auf andern Arbeiten der Schaffhauser Meister und sogar des H. C. Lang selber. Auf dem signierten Scheibenriß des Daniel Lindtmeyer von 1575 im Kupferstichkabinett Berlin[8]) ist die Geschichte Davids in vier Bildern dargestellt, in den obern zwei David und Goliath, rechts unten wie Saul seinen Speer gegen David schleudert, links unten Saul und Jonathan im Vordergrund, hinten der bogenschießende Jonathan, der die Pfeile holende Knabe und David in der Höhle. H. C. Lang selber hat das Motiv verwendet für eine Rundscheibe von 1611, wo die Beischrift I Reg XX Cap. auch die Erklärung gibt. Es handelt sich um die 1. Samuelis cap. 20 geschilderte Begebenheit, wo Saul dem David nach dem Leben trachtet und Jonathan seinen Freund durch einen Pfeilschuß warnt; der in der Felsenhöhle sitzende David ist schon als gekrönter König aufgefaßt. Etwas anders ist dasselbe Motiv von Hagerich von Chur aufgefaßt worden (P. Ganz, Statistik der schweiz. Glasgemälde und Handzeichnungen): hier umarmen sich die beiden im Vordergrund stehenden Personen, so daß man gezwungen ist, in ihnen David und Jonathan zu sehen.

Auf die verschollene Gemeindescheibe von Feuerthalen aus dem Jahr 1616 hat schon F. Hegi im Zürcher Taschenbuch 1923, S. 15, hingewiesen. Sie ist nur bekannt aus dem von W. Wartmann[9]) ausgezogenen, 1847 erschienenen Katalog der Sammlung Debruge-Dumenil: „Trois écus armoiriés sous un portique richement décoré, avec cette inscription en allemand: La très estimée commune de Fuhrthalen. Date de 1616. H. 45 cent., L. 34 cent.“ Da Hans Caspar Lang noch

[8]) Abgebildet bei F. Warnecke, Musterblätter für Künstler und Kunstgewerbetreibende, insbesondere für Glasmaler, Berlin, 2. Auflage, 1883, Tafel 89.

[9]) Anzeiger für schweiz. Altertumskunde, N.F. XI, 1909, S. 171.

Scheibenriß
für die Gemeinde Uhwiesen
1594

im Jahre 1617 eine Standesscheibe für Schaffhausen verfertigt hat[10]), ist es nicht ausgeschlossen, wenn auch nicht beweisbar, daß er auch diese Gemeindescheibe von Feuerthalen gemacht hat.

*

Der Schaffhauser Künstler Hans Caspar Lang, der, wie wir gesehen haben, für die Landgemeinden des nördlichen Teils des Kantons Zürich gearbeitet hat, ist kein Unbekannter. Geboren 18. Februar 1571 als Sohn des Glasmalers Daniel Lang (1543 bis um 1605) und Enkel des Glasmalers Hieronymus Lang (seit 1540 in Schaffhausen, gestorben 1582) übte er auch selbst das familientraditionelle Handwerk aus und gab es weiter an seinen Sohn, Hans Caspar den Jüngern (1599—1649). Vermutlich lernte er das Reißen und Glasmalen von seinem Vater. Nach Wanderjahren, die ihn uns 1592—1595 in Freiburg[11]) und Straßburg zeigen, arbeitete er in seiner Vaterstadt, wo er sich mit Veritas Kolmar verheiratete. In den späteren Jahren war er auch politisch tätig, wurde Zunftmeister und Seckelmeister und brachte es 1642 sogar zum Bürgermeister der Stadt Schaffhausen. Gestorben ist er dort am 23. März 1645.

Über sein reiches Werk an ausgeführten Glasgemälden und vor allem an Scheibenrissen enthalten die Nachschlagebücher[12]) fast nur allgemeine Bemerkungen, zum Teil auch unrichtige Angaben. Es lohnte sich daher, dieses sehr umfangreiche und vielfach verstreute Werk einmal systematisch und chronologisch zusammenzustellen. Die Arbeit wird voraussichtlich im Jahrgang 1948 der Schaffhauser „Beiträge zur vaterländischen Geschichte" erscheinen.

---

[10]) Im Schweiz. Landesmuseum, Raum 49, Phot. 10957.

[11]) Entgegen der Angabe im Schweiz. Künstlerlexicon, H. C. Lang sei auch in Freiburg im Uechtland tätig gewesen, muß ausdrücklich festgestellt werden, daß es sich bei den Signaturen „H. C. Lang in Freyburg" immer nur um Freiburg im Breisgau handelt, auch wenn er gelegentlich signierte „in Fryburg". Eine Anfrage beim Staatsarchiv in Fribourg ergab, daß H. C. Lang in den dortigen Akten nirgends vorkommt, und auch beim Bau des Collège im Jahr 1595 ist sein Name unter den neun erwähnten Glasmalern nicht zu finden (freundliche Mitteilungen von Herrn Adrien Bovy, Conservateur du Musée d'Art et d'Histoire, Mlle Dr. Jeanne Niquille, archiviste, und M. l'abbé Rossetti du Collège).

[12]) Dr. H. C. Vogler im Schweiz. Künstler-Lexicon II (1908); Thieme-Becker-Vollmer (1928).